

# Radiogottesdienst 10. Oktober 2021

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde in Hannover

Predigt von Pastor Michael Rohde

Predigttext: Philipper 2,4-11 und 2,25-3,1, Basis-Bibel



## Predigtteil 1:

"Den schickt der Himmel", das sagen einige Menschen über Jesus von Nazareth von Anfang an. Obwohl man im Dorf seine Eltern kennt und er als normaler Junge aufwächst. Obwohl er aus einer einfachen Handwerkerfamilie stammt und Sohn eines Zimmermanns ist. Doch wie Jesus von Gott redet und wie Jesus mit Menschen umgeht, das fasziniert seine Mitmenschen. "Den schickt der Himmel" - das glauben sie und werden zu Nachfolgern und Nachfolgerinnen von Jesu. Und sie besingen seinen Weg mit dem ältesten Lied, das es über Jesus Christus gibt. Zum Mitsingen aus Philipper 2: "Er wurde in allem den Menschen gleich. In jeder Hinsicht war er wie ein Mensch." Von Mensch zu Mensch. So lernen die ersten Menschen den Himmelsboten kennen. Jesus begegnet seinen Zeitgenossen als Mensch auf Augenhöhe. Nicht verkleidet als Mensch. Nicht so als ob er ganz "normal" wäre. Sondern echt - von Mensch zu Mensch. Wie ein Nachbar. Wie ein Kollege. Wie ein Freund. So begegnet Jesus ihnen. Sogar als einer, der Unrecht aushalten muss, der etwas erleiden muss, sogar als einer, der sterben muss. Den soll der Himmel schicken? Wenn Jesus wirklich von Gott geschickt wurde. Von ganz oben. Vom Himmel. Hatte er es dort oben nicht viel besser? Ja. Da wo Gott wohnt. Im Himmel. Da gibt es kein Leid. Keinen Schmerz. Keine Ungerechtigkeit. Dort war Jesus Gott gleich. Wie kein Mensch auf dieser Erde Gott bisher ähnlich war und sein kann. Als der Gemeindegründer Paulus dieses Lied in seinem Brief zitiert, da sitzt er selbst im Gefängnis. Es tröstet ihn. Wenn heute Menschen Philipper 2 singen, dann staunen sie darüber, dass Gott von ganz oben runterkommt.

Jesus wollte nichts Besonderes sein, obwohl er genau das gewesen ist. Das ist ein erstaunlicher Ton in diesem Lied über den Lebensweg von Jesus. Nicht nach der Tonart: Hoch hinaus. Was Besseres sein wollen. Nach oben streben. Wie ein Milliardär mit einer Rakete bis in den Himmel fliegen. Ich muss doch an mich denken. Sondern genau andersherum: Nach unten. Gesandt zu uns Menschen. Für andere da sein. "Er erniedrigte sich selbst." Ehrlich, ich will nicht erniedrigt werden, deswegen staune ich über Jesus Christus, der sich freiwillig kleiner macht - als Mensch mit Hunger und Durst, mit Ärger und Zweifeln, auch mit Tränen. Jesus ist aus Liebe gekommen. Das ist die Tonart dieses Liedes. So denkt Gott von uns Menschen: Du bist geliebt! Deswegen sende ich mein Bestes! So denkt Gott. So handelt Gott! Gott will mit diesem Himmelsboten seine Liebe und sein Leben bringen - auch dorthin, wo bisher kein Leben möglich war. Bis in den Tod. Da wo Glaube, Liebe und Hoffnung stirbt, da will Jesus Auferstehung schenken, einen Neuanfang ermöglichen. Jesus ist am Kreuz gestorben. Daran kann ich mich nicht gewöhnen. Dass Menschen zu Unrecht sterben. Sogar grausam. Aber Jesus ist gestorben, damit sichtbar wird, dass Gott keinen Ort auslässt mit seiner Liebe. Gott will den Tod überwinden mit seinem Leben. Mit ewigen Leben. Am Ende aller Zeiten werden das mal alle singen: "Jesus Christus ist der Herr." Den schickt der Himmel.

## Predigtteil 2:

Zuhause habe ich fast 150 Briefe in Luftpostumschlägen. Mit Herzen darauf. Liebesbriefe. Ich meine jetzt echte Briefe. Handgeschrieben. Auf Papier. Von meiner damaligen Freundin und heutigen Ehefrau.

Wir hatten beide gerade das Abitur in der Tasche und waren nun für ein Jahr über eine große Entfernung getrennt. Sie in Deutschland und ich in Brasilien. Telefonieren war damals unerschwinglich teuer. Fünf Dollar die Minute. Da haben wir geschrieben und gewartet. Zehn bis 14 Tage dauerte die Zusendung eines Briefes. Endlose Tage. Manchmal kamen die Briefe in verkehrter Reihenfolge an. Ich erfuhr, dass Antje wieder gesund ist und wusste noch gar nicht, dass sie krank geworden war. Wir haben eben aus einem Brief von Paulus gehört, den er aus einem Lockdown besonderer Art schreibt. Er sitzt in Gefangenschaft in Rom. Nicht in Einzelhaft, sondern mit anderen zusammen. Paulus kann Besuch empfangen. Aber wer besucht einen Gefangenen im fernen Rom? In einer Zeit, in der Christsein gefährlich ist - eben auch ins Gefängnis führen kann? Im Osten von Mazedonien, dem heutigen Griechenland, liegt die Garnisonsstadt Philippi. In dieser Stadt trifft Paulus auf eine besondere Frau, Lydia, die Purpurhändlerin. Lydia erkennt, dass Jesus von Nazareth vom Himmel geschickt ist und wird Christin. Mit ihr kommen andere Menschen zum Glauben und sie leitet eine lebendige Gemeinde, die auch zehn Jahre nach ihrer Gründung noch Bestand hat, sogar gewachsen ist. Diese Gemeinde erfährt, dass Paulus in Gefangenschaft geraten ist. Sie entscheiden sich, jemanden zu schicken, im Auftrag des Herrn.

Epaphroditus - sein Name verrät, dass seine Eltern keine Christen waren, sondern die griechische Göttin Aphrodite verehrten. Aber Epaphroditus gehört jetzt nicht mehr zur Aphrodite, sondern zu Jesus. Und für ihn nimmt er eine zwei- bis dreiwöchige Reise auf sich. Zu Fuß, mit dem Esel und dem Schiff reist er von Philippi nach Rom und besucht dort Paulus. Nicht nur für ein Gespräch, sondern für längere Zeit. "Dich schickt der Himmel" - genau das wird Paulus denken, und genau das schreibt er. Epaphroditus wird sein persönlicher Assistent und Bote. Er ist ein Geschenk. Die befreundeten Christen schicken mit Epaphroditus Geld, Kleidung, Essen und Schreibutensilien. Die Reisekosten zahlen sie auch. Und endlich hat Paulus jemanden zum Reden und zum Beten und zum Schreiben von Briefabschnitten. Immer in der Besuchszeit geht es weiter. Hilfe von Mensch zu Mensch aus Liebe zu Gott. Epaphroditus spiegelt etwas davon wider wie Jesus gelebt hat. Und das lässt sich Epaphroditus etwas kosten: Aus heiterem Himmel wird er krank. Rom ist keine saubere Stadt. Seuchen und Epidemien grassieren dort immer wieder. Wer krank wird, kann in der Antike auch leicht daran sterben. "Schöne Hilfe". Sagt Paulus leicht zerknirscht. "Jetzt habe ich neben meiner eigenen Gefangenschaft noch den Stress und die Sorge um meinen Mitarbeiter." Aber Gott ist mittendrin. Gott richtet Epaphroditus wieder auf. Paulus ist dankbar und begeistert und möchte jetzt die gute Nachricht von der Genesung seines Mitarbeiters gleich mit dem Genesenen zusammen nach Philippi schicken. Denn die sendende Gemeinde vermisst Epaphroditus sehr. Das Leben schreibt die schönsten Geschichten - von Einsamkeit und Gemeinschaft, von Krankheit und Wiedersehen. Dich schickt der Himmel - hin und her.

### **Predigtteil 3:**

Wenn mich jemand fragt, wie ich Gott erlebe, dann rede ich nicht von einem alten Mann mit langem, weißem Bart, der auf einer Wolke sitzt und sich dort sonnt. Sondern dann höre ich die Geschichten wie die von Ingrid und ihrer schwerkranken Tochter - und wie eine wildfremde Frau vom Gesundheitsamt vor der Tür steht und für Rettung in letzter Minute sorgt. Oder die von Sabine, die in der Dunkelheit vom Tod ihres Mannes erlebt hat, dass es immer wieder ein kleines Licht gibt, auch wenn die Lücke bleibt. Und ich denke an den gefangenen Paulus, der Besuch bekommt von Epaphroditus und das als Lichtblick erlebt. Und der sogar anderen schreiben kann: "Freut euch, weil ihr zum Herrn gehört! Es macht mir nichts aus, euch immer wieder dasselbe zu schreiben. Denn das gibt euch Sicherheit." (Phil 3,1)

Und dann schwingt in mir das alte Kirchenlied: "In Dir ist Freude in allem Leide". Denn niemand ist vor schweren Zeiten abgesichert, aber in allen Zeiten vertraue ich, dass Gott jemanden schickt. Einen hat Gott für jeden geschickt. Auf den muss niemand mehr warten. Jesus von Nazareth war auf dieser Erde und hat vorgelebt, wie himmlische Hilfe aussehen kann. Jesus Christus ist in den Tod gegangen, damit niemand alleine sterben muss - sondern auch auf der letzten Wegstrecke beten kann. Jesus ist auferstanden aus dem Tod, damit es Hoffnung gibt auf ein Morgen.

Wenn Gott jemanden schickt, dann kommt er zum Greifen nah. Wie ein Finger, der eine ermutigende Nachricht tippt. Wie eine Hand, die Deine Hand hält. Wie ein Arm, der Dich umarmt. Wie ein Bote, der Essen bringt ins Trauerhaus oder eine Blume ins Krankenhaus oder Musik zum Geburtstag oder noch auf ganze andere Weise. "Wen soll ich senden? Wer will mein Bote sein?" Das sind nicht die Worte eines Versandhändlers, sondern ganz alte prophetische Worte. Denn alle, die schon mal gefühlt haben "Dich schickt der Himmel", könnten auch Lust bekommen zu fragen: "Zu wem könnte ich geschickt sein?"

Vielleicht schauen wir in Nachrichtensendungen nach der Bundestagswahl, wie Politikerinnen und Politiker ihre Sendung verstehen und sich für das Gemeinwohl einsetzen wollen. Vielleicht sehen wir gerne Filmgeschichten nach wahren Begebenheiten, wie beeindruckende Menschen geholfen haben. Aber die beste Geschichte würde heute anfangen, wenn nicht nur die anderen geschickt werden, sondern jede und jeder von uns.

"Uns schickt der Himmel in diese Welt. Gott kommt durch uns zum Greifen nah. Aus heiterem Himmel in die trübe Zeit, mit dir sind wir für andre da." Der nächste Besuch kommt bestimmt. Und bringt ein Stück vom Himmel mit. Das ist meine Hoffnung schon jetzt. Bevor Jesus Christus ein für alle Mal wieder kommt und ein neuer Himmel und eine neue Erde anfängt. Amen.